

Paul Schirrmeister (1883 – † 15.12.1947)

Paul Schirrmeister wurde 1883 in Wildgrube geboren. 1945 wohnte er in Neuburxdorf, also in unmittelbarer Nähe zum Lager Mühlberg. Er war Angestellter bei der Eisenbahn.

Er wurde von der sowjetischen Geheimpolizei [NKWD](#) verhaftet und ins Speziallager [Torgau](#) verbracht. Von dort kam er am 01.01.1947 ins Speziallager Nr. 1, [Mühlberg/Elbe](#), wo er am 15.12.1947 verstarb. Auf der sowjetischen Transportliste war als „Haftvorwurf“ vermerkt: „Blockleiter“. Dieser Vorwurf wurde in der Regel ohne genauere Prüfung erhoben, kann also ebenso zutreffen wie nicht zutreffen. [1.2]

Paul Schirrmeisters heute 81-jähriger Enkel, Werner Schirrmeister, schrieb im Oktober 2015 [3]:

„Das 25. Gedenktreffen der Initiativgruppe Lager Mühlberg am 05.09.2015 war für mich ein besonderes Erlebnis. Denn meine Enkelin, 37 Jahre, und meine zwei Urenkel, 14 und 10 Jahre, begleiteten mich. Sie wollten sehen, wo das Kreuz meines Großvaters steht, der im Speziallager Nr. 1 eingesperrt war und dort verstorben ist.

Sie waren neugierig, weil ich ihnen schon viel von meiner Heimat und vom Lager erzählt hatte. Aufmerksam verfolgten sie den Gottesdienst und waren emotional berührt von der gesamten Festveranstaltung.

Ich, Werner Schirrmeister, geboren am 21.01.1934, bin in Neuburxdorf aufgewachsen und habe bis 1954 dort gelebt. Ich besitze viele Erinnerungen, denn meine Geschwister und ich haben viel gesehen und erlebt. Vieles konnten wir damals nicht einordnen und verstehen. Zum

Beispiel sahen wir, wie die Außenkolonnen am Bahnhof mit den Händen die Kohle vom Waggon auf die Traktoren mit Hänger geworfen haben.

Ein furchtbares Erlebnis für mich war die Verhaftung meines Großvaters, **Paul Schirrmeister**, im Herbst 1945. Ich erinnere mich noch genau. Auf dem Nachhauseweg vom Garten kamen uns russische Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett und einer Gruppe Gefangener entgegen. Sie sagten: „Dawei, mitkommen!“ Zuhause sollte sich Großvater umziehen und eine Decke mitnehmen. Anschließend ging der Trupp zum Bahnhof. Wir sind nebenher gerannt, wurden aber von den russischen Soldaten verjagt. Später erfuhren wir, dass mein Großvater nach Torgau in die Festung Zinna gebracht worden war. Nach einiger Zeit wurde er ins Speziallager Nr.1 in Mühlberg verlegt. Wir warteten tagelang am Stellwerk nahe der Siedlung, ob er in einem der Transporte dabei ist. Und tatsächlich sahen wir ihn und konnten ihm ein Paar warme Socken sowie belegte Bommen¹ zustecken. Mit ihm zu reden war für uns unmöglich, denn wir hatten Angst vor den Bewachern.

Es muss für ihn eine furchtbare Situation gewesen sein. Durch ein Loch im Bretterzaun



¹ geschmierte Brote

konnte er direkt seinen Heimatort sehen.

Vieles erfuhren wir nach der Auflösung des Speziallagers von Mithäftlingen. So z.B., dass Großvater Barackenältester gewesen war oder auch, dass er 14 Tage im Arrest zubringen musste, weil er gegen die Lagerordnung verstoßen hatte (durchs Loch im Bretterzaun geguckt!).

Als wir im September 1948 mitbekamen, dass das Lager aufgelöst wurde, hielten wir uns abwechselnd am Bahnhof auf. So erfuhr mein Vater von einer Frau, die als Häftling im Lazarett gearbeitet hatte, dass mein Großvater 1948 verstorben ist. Sie hatte ihn bis zum Schluss gepflegt. Meinen Vater bat sie inständig, nicht darüber zu reden, weil sie Angst vor erneuter Verhaftung hatte.

Ich sah als Kind auch die Holzkolonnen, die im Wald arbeiten mussten oder die Jauchekolonnen. Manchmal kam es vor, dass die Außenkolonnen Zettel fallen ließen. Diese hoben wir auf und gaben sie Mutti oder Vati. Wir wussten damals nicht, dass es Kassiber waren. Meine Eltern gaben diese Nachrichten weiter und brachten sich so in äußerst gefährliche Situationen.

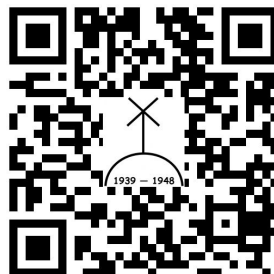
Die Wismut ließ die Baracken nach und nach abreißen [Erläuterung: siehe [Anhang](#)]. Neugierig suchten wir nach Gegenständen. Es war unser neuer Spielplatz geworden. Einen großen Nagel sowie ein in eine Zeltplane eingebundenes Buch mit verschiedenen Bleistiftzeichnungen übergab ich nach der Wende dem Museum in Mühlberg.“

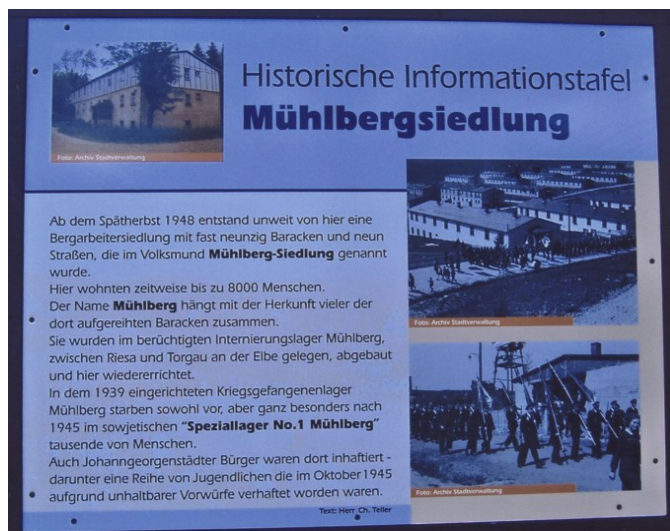
Stand: 15.11.2015

Quellen:

1. Schriftliche Mitteilung der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. vom 26.10.2015.
2. Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. (Hrsg.). *Totenbuch – Speziallager Nr. 1 des sowjetischen NKWD, Mühlberg/Elbe*. Seite 164. Mühlberg. 2008.
3. Schreiben von Herrn Werner Schirrmeister vom 13.10.2015.

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.





Historische Informationstafel
Mühlbergsiedlung

Ab dem Spätherbst 1948 entstand unweit von hier eine Bergarbeitersiedlung mit fast neunzig Baracken und neun Straßen, die im Volksmund **Mühlberg-Siedlung** genannt wurde.

Hier wohnten zeitweise bis zu 8000 Menschen. Der Name **Mühlberg** hängt mit der Herkunft vieler der dort aufgereihten Baracken zusammen.

Sie wurden im berüchtigten Internierungslager Mühlberg, zwischen Riesa und Torgau an der Elbe gelegen, abgebaut und hier wiedererrichtet.

In dem 1939 eingerichteten Kriegsgefangenenlager Mühlberg starben sowohl vor, aber ganz besonders nach 1945 im sowjetischen "**Speziallager No.1 Mühlberg**" tausende von Menschen.

Auch Johannegeorgenstädter Bürger waren dort inhaftiert - darunter eine Reihe von Jugendlichen die im Oktober 1945 aufgrund unhaltbarer Vorwürfe verhaftet worden waren.

Foto: Achse Stadtermählung

Foto: Achse Stadtermählung

Foto: Achse Stadtermählung

Text: Herr Ch. Teller

Ab November 1948 kam eine Abrissbrigade der [Wismut SAG](#) ins Lager Mühlberg. Sie war für den Abbau der Baracken zuständig, die in [Johannegeorgenstadt](#) für die Bergarbeitersiedlung wieder aufgebaut werden sollten. Tatsächlich wurde jedoch nur ein geringer Teil der Baracken mit hohem Aufwand an zusätzlichem Material wieder aufgebaut. Eine historische Informationstafel erinnert heute an Herkunft und Namen der Mühlbergsiedlung.

[zurück](#)